

Akademie-Forum Inklusion „Barrierefreiheit – Überall dabei! An alle(s) gedacht?“ am 13.04.2018 in Hannover

„Ergebnisse“ der Workshops

Workshop 01 – Barrierefreie Sporträume – Hartmuth Meyer-Buck

- Wenn versucht wird durch bauliche Maßnahmen zu generalisieren, fehlt Individualität
- In Deutschland gibt es kein Erkenntnisproblem für barrierefreies Bauen, es gibt aber ein eklatantes Defizit bei der Umsetzung
- Bei baulichen Maßnahmen zur Barrierefreiheit sollte immer auf das Zwei-Sinne-Prinzip geachtet werden
 - wenn ein Sinn (z. B. die Sehfähigkeit) nicht vorhanden ist, muss das Ziel über einen anderen Sinn (z. B. das Tastgefühl) erreichbar sein
- Die DIN-Norm 18040-1 ist für das barrierefreie Bauen in Deutschland maßgebend, egal ob im Sport oder im öffentlichen Bereich
- Die Norm legt aber z. B. nur einen Bewegungsraum für normale Rollstühle fest, nicht aber für Handbikes oder Basketball-Rollstühle, die eine größere Fläche benötigen
 - bei der Planung von Sporträumen muss das entsprechend beachtet und eingeplant werden
- Ebenso ist in Umkleiden der Bewegungsraum zu beachten, wenn Umkleidebänke entsprechend der Norm eine größere Tiefe haben
- Die Senatsverwaltung Berlin entwickelt aktuell mit Vertretern aller Anspruchsgruppen eine Checkliste, mit der die Berliner Sporthallen auf die Barrierefreiheit überprüft werden sollen
 - die Checkliste soll in der Kurzfassung ca. neun DIN-A4 Seiten umfassen und im Sommer 2018 erscheinen
 - sobald der Diskussionsprozess in Berlin abgeschlossen ist, erhält die Sportministerkonferenz die Checkliste und sie soll für alle Bundesländer zugänglich sein
- in die Planung barrierefreier Sportstätten kann auch die Architektenkammer einbezogen werden
 - sie bietet eine kostenfreie Begutachtung von Sportstätten an
- über die Architektenkammer sind Sachverständige für Barrierefreiheit zu recherchieren

Workshop 02 – Öffentliche Gebäude barrierefrei gestalten – Elke Schmidt

- das Projekt „Barrierefreiheit innerhalb von Gebäuden“ ist ein Projekt des Blinden- und Sehbehindertenverbandes Niedersachsen von April 2016 bis März 2019
 - Ziele sind Regelwerke zusammenzufassen und Mitglieder aus Behinderten- und Sozialverbänden, Behindertenbeauftragte und -beiräte, Planer um Bauausführende sowie interessierte Laien in die Lage zu versetzen, verlässliche Aussagen zu barrierefreien Planungen machen zu können.
 - An 10 Standorten wurden bisher 200 Teilnehmende geschult

- 10 [Bündnispartner](#)
- Eine zentrale Stelle für Anträge zur Barrierefreiheit ist notwendig
 - Soll bei der Planung begleiten, aber nicht beim Bau
- Kernelemente der barrierefreien Planung
 - Dinge im Raum müssen erreichbar, wahrnehmbar und überschaubar sein:
 - Erreichbar: Bewegung/Motorik (sitzen, stehen, gehen, lehnen)
 - Wahrnehmbar: Sinneseindrücke/Sensorik (sehen, hören, riechen, fühlen)
 - Überschaubar: Bezüge erfassen/Kognition und mentale Fähigkeiten (denken, überlegen, lernen, erkennen)
- Bei einem Gespräch mit einer blinden Person, können bspw. Bewegungen, die nicht wahrgenommen werden können, verbal angekündigt werden
- Auch wenn Elemente eines barrierefreien Designs aus Sicht von Architekten nicht schön sind, sind sie notwendig, um Sicherheit für jeden zu gewährleisten
 - Statistisch gibt es mehr tödliche Treppenunfälle als tödliche Motorradunfälle
- Zielkonflikte sind möglich, aber nicht nötig → DIN 18040-1 ist Grundlage
- Die Architektenkammer bietet Fortbildungen zum Thema an, [Architektenkreis nullbarriere](#)
- Nicht am unteren Rand des Nötigen agieren

Workshop 03 – Leichte Sprache und Audiodeskription – Hannoversche Werkstätten und Ludmila Schmidt

- **Leichte Sprache** (Hannoversche Werkstätten)
 - Leichte Sprache hilft Allen.
 - Leichte Sprache ist kein Ersatz sondern als Ergänzung zu den ursprünglichen Texten zu verstehen, um diese zu verstehen.
 - Leichte Sprache ist wichtig, damit Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen am (politischen) Diskurs teilhaben können.
 - Jede(r) Verband/Verein/Kommune kann beim Verfassen von Texten darauf achten, nicht zu kompliziert zu texten. Dann ist es zwar keine leichte Sprache, aber für Alle leichter verständlich.
 - Die einfachsten Regeln für den Umgang mit leichter Sprache gibt es hier:
http://www.leichte-sprache.de/dokumente/upload/21dba_regeln_fuer_leichte_sprache.pdf
- **Gebärdensprache** (Ludmila Schmidt, Gehörlosen-Sportverband Niedersachsen)
 - Die deutsche Gebärdensprache (DGS) hat eine eigene Grammatik, die sich aber grundlegend von der Grammatik der deutschen Lautsprache unterscheidet.
 - Das Verb kommt meist zum Ende des Satzes; Nicht: „Ich gehe heute ins Schwimmbad“, sondern: „ich-heute-schwimmen“.
 - Wer mit Gehörlosen kommunizieren möchte, kann das mit „Alltags-Gebärden“. Die Begriffe Schlafen, Essen, Trinken etc. können von jedem problemlos und intuitiv gebärdet werden (etwa so, als wenn man im Ausland ist und sich mit „Händen und Füßen“ unterhält).
 - Schreien bringt nichts!

Workshop 04 – Mit Simulationsbrille und Augenbinde den Perspektivwechsel wagen – Jochen Bartling

- Die Gruppe ist mit „10 % Sehkraft“ (durch eine Simulationsbrille) und Langstock von der Akademie des Sports zur Straßenbahnhaltestelle Stadionbrücke gelaufen. Ein kurzer aber erkenntnisreicher Weg:
 - Die verschiedenen wahrgenommenen Helligkeiten wirkten sehr verunsichernd.
 - Es ist beunruhigend, dass an der Kreuzung Ritter-Brüning-Str./Stadionbrücke die Ampelanlage nicht mit Tonsignalen ausgestattet ist, obwohl es diese Möglichkeit gibt. Eine Installation würde blinden und sehgeschädigten Menschen sehr helfen.
 - Am Siloah Krankenhaus stehen Taxis direkt an einem Übergang für blinde und sehgeschädigte Menschen. Nach Aussage eines Taxifahrers soll er aber an dieser Stelle stehen.
 - Nicht betroffene Menschen machen sich viel zu wenig Gedanken über die alltäglichen Herausforderungen blinder Menschen.
 - An einigen Stellen auf dem Weg von der Akademie des Sports zur Straßenbahnhaltestelle Stadionbrücke fehlen Kennzeichnungen und der ÖPNV muss konsequent in den Ausbau der Infrastruktur integriert werden.
 - Wenn es keine akustischen Signale gibt, ist es eine sehr große Herausforderung, bei Verkehrslärm, einer Baustelle in der direkten Umgebung und einer fahrenden Straßenbahn zu registrieren, dass die Ampel grün ist und gegangen werden darf.

Workshop 05 – Technische Hilfen für Ausbildung, Beruf und Kommunikation (Hard- und Software) – Rudi Müller

- „Nichts ist unmöglich, wenn der Wille da und die Motivation zum Lernen mit den neuen Hilfsmitteln vorhanden ist.“
- Das Grundprinzip ist dabei immer: Arbeitsmittel müssen sich nach dem Anwender richten!
- Alle Lösungen sind immer sehr individuell und oft werden Herausforderungen erst im Laufe der jeweiligen Tätigkeiten sichtbar oder notwendig.
- Ergonomie hilft, größere Probleme vorzubeugen. D. h. schon frühzeitig sollten Fachleute in die Gestaltung von Arbeitsplätzen eingebunden werden, um Folgeschäden zu vermeiden.
- Menschen mit körperlicher Behinderung:
 - Es wurden verschiedene Lösungen für Eingabe-Medien (Tastaturen/Mäuse) vorgestellt.
 - Individuell angepasste Armauflagen z. B., die Bewegungen in alle Richtungen unterstützen und Texterkennungsprogramme helfen, z. B. Belastungen der „einzigen Hand“ zu reduzieren.
- „Hören“:
 - Sicherheit ist ein wichtiges Thema: Z. B., wie können Mitarbeitende mit Hörbeeinträchtigungen über Notfälle informiert werden?
 - Eine Lösung: Ein eigenes Funknetz wird installiert und jeweils vibrierende Empfänger für die Mitarbeitenden werden ausgegeben. Über diesen Weg kann auch eine Kommunikation erfolgen, da an den Empfängern Schriftausgabe möglich ist.
 - Auch Texterkennungsprogramme werden eingesetzt, um eine Kommunikation über Text auf einem Bildschirm zu ermöglichen. Spezielle Programmiererweiterungen ermöglichen

den direkten Zugriff auf oft genutzte Formatierungen und der Text kann dem Gegenüber fast in Sprechgeschwindigkeit vermittelt werden.

- „Sehen“:
 - Es wurde die Texterkennung durch Screenreader und Texteingabe über eine Braille-Tastatur beispielhaft gezeigt.
 - Lupen und einstellbare Bildschirme können eine große Unterstützung sein.
 - Über Kamerasysteme ist es aktuell bereits möglich, dass der Mensch sich Texte vorlesen lässt und auch die Erkennung von Personen kann dem System „beigebracht“ werden.